

So läuft das Homeoffice in Hofer Behörden

Obwohl Arbeitgeber das Arbeiten im Homeoffice ermöglichen müssen, herrscht in vielen Behörden eine Kultur der Präsenz. In Hof sind besonders in der öffentlichen Verwaltung die meisten Mitarbeiter im Büro.

Von Nico Schwappacher

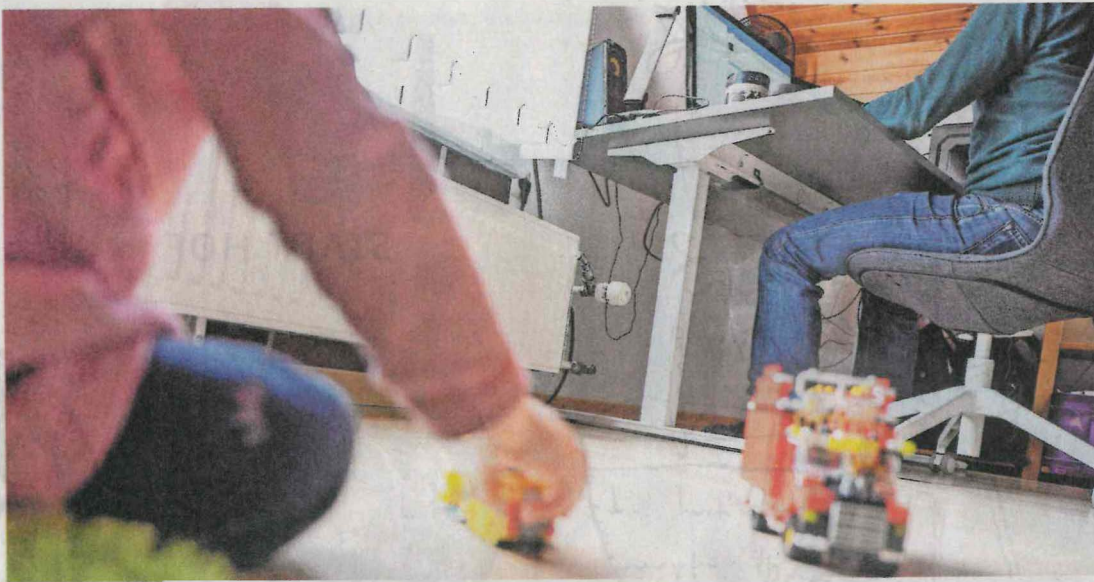
Hof – Um in der Corona-Pandemie Kontakte zu reduzieren, müssen Arbeitgeber derzeit das Arbeiten im Homeoffice ermöglichen. Zuletzt war Kritik daran laut geworden, dass in vielen Behörden dennoch eine Kultur der Präsenz herrsche – und somit ausgerechnet der Staat seine Vorgaben besonders lasch umsetze. Einer Umfrage der Beratungsagentur Nextpublic unter 4800 Verwaltungsmitarbeitern zufolge musste etwa ein Viertel der Befragten täglich an den Arbeitsplatz. Nur 25 Prozent der Mitarbeiter durften ihren Beruf vollständig zu Hause erledigen. Und wie werden die Regelungen vor Ort umgesetzt? Die *Frankenpost* hat sich nach der Lage in einigen Hofer Behörden erkundigt.

Landratsamt Hof

Von den insgesamt 350 Mitarbeitern des Hofer Landratsamts sind derzeit täglich zwischen 90 und 110 Personen im Homeoffice – und damit weniger als ein Drittel. Seit Beginn der Pandemie habe die Behörde 226 Arbeitsplätze hierfür geschaffen, teilt Pressesprecherin Stefanie Schulze auf die Anfrage unserer Zeitung hin mit. Die Erfahrungen, die das Landratsamt gemacht hat, seien bislang „überwiegend gut bis sehr gut“.

Dennoch seien einige Abteilungen nicht für das Arbeiten zu Hause geeignet, da sie Anwesenheit erfordern – das gelte etwa für die Zulassungsstelle, die Führerscheinstelle und die Kreiskasse, ebenso für den Bauhof und Teile des Gesundheitsamtes. Grundsätzlich jedoch biete sich Homeoffice in vielen Bereichen der öffentlichen Verwaltung an. „Gerade im Zuge der Digitalisierung wollen wir mehr mobiles Arbeiten ermöglichen, um durch Daten- und Wissenstransfer unsere Prozesse zu beschleunigen. Homeoffice kann ein Teil davon sein“, heißt es im Schreiben der Behörde.

Teilweise hätten die Mitarbeiter bereits im Zuge des jüngsten PC-Tauschs Laptops oder Tablet-PCs erhalten, mit denen auch im Homeoffice gearbeitet werden kann. Darüber hinaus seien in den vergangenen Monaten 90 neue Geräte angeschafft worden. „Entscheidend für uns sind aber nicht nur die technischen Geräte, die das Arbeiten von zu Hause aus ermöglichen, sondern vor allem die Verknüpfung zu den



Zwischen Kinderbetreuung und Büroarbeit: So sieht der Alltag für viele aus, die wegen der Pandemie ins Homeoffice ausweichen. Foto: dpa/Sebastian Gollnow

Daten des Landratsamtes, das heißt die technischen Rahmenbedingungen, damit unsere Mitarbeiter auch vom Homeoffice aus einen sicheren Zugang zu allen Daten haben. Das ist gegeben.“

Stadt Hof

Bei der Hofer Stadtverwaltung sind zirka 700 Mitarbeiter beschäftigt – nur die wenigsten davon arbeiten ausschließlich im Homeoffice. Das treffe nur auf Personen zu, für die die Tätigkeit im Büro ein gesundheitliches Risiko darstelle, teilt die Pressestelle auf Anfrage mit. Für einen großen Teil der Belegschaft komme Homeoffice aufgrund des Aufgabenzuschnitts nicht infrage. Welche Tätigkeiten sich auch von zu Hause aus erledigen lassen, entscheiden die Fachbereiche selbst. Am besten geht das in Bereichen mit hohem Digitalisierungsgrad.“ Birgit Thoß, Sachbereichsleiterin Personal, erklärt: „Wir nutzen die Möglichkeit des mobilen Arbeitens wechselweise, sodass die gebotene Kontaktreduzierung weitestgehend berücksichtigt wird.“

Oberbürgermeisterin Eva Döhla berichtet: „Unsere Erfahrungen mit dem Homeoffice sind vielfältig. So hat sich gezeigt, dass die beste technische Ausstattung nicht hilft, wenn

die heimische Internetverbindung die Mehrfachnutzung durch Home-schooling und Homeoffice nicht bewältigen kann. Im positiven Sinne haben wir festgestellt, wie schnell und umfassend und effektiv sich alles hat umsetzen lassen.“

Bereits zum Beginn der Pandemie habe man den Mitarbeitern das Arbeiten im Homeoffice grundsätzlich ermöglicht. „Die technischen Voraussetzungen hierfür wurden in den letzten Monaten weiter ausgebaut, sodass aktuell für gut ein Drittel der rund 450 PC-gebundenen Arbeitsplätze mobiles Arbeiten möglich ist“, berichtet Döhla.

Verwaltungshochschule

Wie der in Hof ansässige Fachbereich Innere Verwaltung der Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern auf Anfrage hin mitteilt, arbeitet die überwiegende Zahl der 122 hauptamtlichen Lehrpersonen und Beschäftigten im Homeoffice. Nur an einzelnen Tagen oder stundenweise sei man im Büro anwesend, sofern dringende dienstliche Gründe das erfordern. „Unsere Mitarbeiter haben die neuen digitalen Möglichkeiten zügig umgesetzt.“ Sowohl in der Verwaltung als auch in der Lehre bestehe die Möglichkeit, Homeoffice

zu nutzen. Im Bereich der technischen Dienste gebe es jedoch Bereiche, deren Aufgaben nur in Präsenz wahrgenommen werden können. Die technischen Voraussetzungen seien vorhanden: „Notebooks gehören entsprechend dem wechselnden Einsatz in unterschiedlichen Studiengruppen oder in der bayernweiten Fortbildung zur Standardausstattung der hauptamtlichen Lehrpersonen. In der Verwaltung werden Dienstnotebooks bedarfsgerecht an die Beschäftigten ausgegeben.“

Polizei

Bei der Polizei ist Homeoffice nur in wenigen Bereichen möglich – schließlich müssen die Beamten im Streifendienst präsent und im Notfall schnell an Ort und Stelle sein. Der größte Teil der rund 100 Beschäftigten der Polizeiinspektion Hof sei „im operativen Bereich tätig“, wie Heiko Mettke, Pressesprecher der Polizeiinspektion Hof, es ausdrückt. „Lediglich in der Verwaltung und auch in Teilen des Ermittlungsdienstes“ seien Möglichkeiten vorhanden, von zu Hause aus zu arbeiten. „Immerhin nutzen knapp zehn Prozent unserer Beschäftigten die Möglichkeit von Homeoffice. Größtenteils steht dies im Zusammenhang

mit Kinderbetreuung oder mit Vorerkrankungen.“

Bereits seit Beginn der Pandemie habe man die Hürden für Homeoffice reduziert. „Bei den Erfahrungen mit dieser Arbeitsform offenbaren sich allerdings Licht und Schatten“, teilt Mettke auf Nachfrage mit. In erster Linie bedeute Homeoffice für die Beschäftigten eine Erleichterung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie die Reduzierung des Ansteckungsrisikos. Wie die Praxis zeige, stünden dem aber auch Nachteile gegenüber: dazu gehören „unausgewogene Arbeitsverteilung und Informationsdefizite“. „Von den Informationen aus Besprechungen bekommen die Kollegen im Homeoffice natürlich weniger mit“, erklärt der Polizei-Sprecher. „Auch verursacht der Transport von Schriftverkehr einen gewissen logistischen Aufwand. Im Homeoffice tätige Beschäftigte berichten zudem von sozialer Isolation und von verschwimmenden Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit.“

Derzeit würden die Beschäftigten mit Laptops für das Homeoffice ausgestattet. „Diese sind durch technische Vorkehrungen speziell gesichert, um einen vollwertigen Zugriff auf das dienstliche EDV-System zu ermöglichen.“ Mit den vorhandenen

Geräten sei es bislang möglich gewesen, den Bedarf zu decken.

Zur Situation bei der Kriminalpolizei heißt es auf Nachfrage bei der Pressestelle des Polizeipräsidiums Oberfranken, Aussagen zu einzelnen Dienststellen seien nicht möglich. Allgemein heißt es: „Verstärkt durch die aktuellen Gegebenheiten der Corona-Krise werden die Möglichkeiten einer Inanspruchnahme von Wohnraum- und Telearbeitsplätzen in geeigneten polizeilichen Tätigkeitsbereichen mit Nachdruck geprüft und forciert.“ Gleichwohl bleibe zu berücksichtigen, „dass bei der Polizei aufgrund der besonderen Aufgabenstellung und zur Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung sowie der damit verbundenen uneingeschränkten Funktions- und Leistungsfähigkeit der Dienststellen primär die Präsenz am Arbeitsplatz und der Dienst vor Ort erforderlich sind“. Bei allen Beschäftigten der oberfränkischen Polizei, die die Voraussetzungen für mobiles Arbeiten erfüllen, sei es bisher möglich gewesen, entsprechende Arbeitsplätze zu installieren. Ansonsten wolle man ein Anstecken durch einen „Wechsel-Schichtdienst mit möglichst dauerhaft zugeordneten Einsatzteams“ vermeiden.

Agentur für Arbeit

In der Arbeitsagentur arbeiten viele Mitarbeiter teils im Homeoffice, teils im Büro – je nach den Bedürfnissen und Notwendigkeiten in den jeweiligen Teams“, erklärt Pressesprecherin Evelyn Kannhäuser. Insgesamt machen so rund 80 Prozent der insgesamt rund 210 Beschäftigten der Agentur für Arbeit Bayreuth-Hof von der Möglichkeit Gebrauch, in den eigenen vier Wänden zu arbeiten. Derzeit sind bis zu 50 Prozent der Mitarbeiter gleichzeitig im Homeoffice. Ausschließlich von zu Hause aus sind etwa 20 Prozent tätig.

„Die Möglichkeit der Mobilarbeit wird in der Arbeitsagentur Bayreuth-Hof schon lange genutzt“, heißt es auf Nachfrage. Im vergangenen Jahr habe die Agentur ihre Kapazitäten für mobiles Arbeiten aber massiv erhöht und den Zeitrahmen für die Arbeitszeit auf 6 bis 22 Uhr ausgeweitet. „So können die Kapazitäten optimal genutzt werden und es wird den Bedürfnissen der Kunden, beispielsweise hinsichtlich der Erreichbarkeit in Randzeiten, Rechnung getragen.“ Aber auch für die Beschäftigten sei der Beruf so leichter mit familiären Verpflichtungen zu vereinbaren.

Der Datenschutz habe auch im Homeoffice Priorität. Möglich mache das – neben der Nutzung dienstlicher Laptops oder Mini-PCs – auch die Tatsache, dass sich die Beschäftigten mit eigener Hardware in die besonders gesicherten Netzwerke der Arbeitsagentur einwählen können. Hinzu kommt, dass viele Akten elektronisch vorliegen und die Möglichkeit zu Online-Besprechungen und Videoberatungen bestehe.

Bei der Sparkasse Hochfranken ist Homeoffice in erster Linie für Mitarbeiter möglich, die interne Tätigkeiten erledigen. „Natürlich sind manche Arbeitsplätze, unter anderem die in der Kundenberatung, nicht für Homeoffice geeignet“, heißt es auf Nachfrage. „Das trifft überall dort zu, wo Kundengeschäfte vor Ort abgewickelt werden müssen, wo Kunden-

Unterlagen das Haus verlassen müssen, wo der Entwicklungsstand der Mitarbeiter ein Arbeiten im Homeoffice nicht zulässt – zum Beispiel Auszubildende – oder wo Mitarbeiter sich regelmäßig eng abstimmen müssen.“ Vereinzelt habe man Anträge auf Homeoffice deshalb abgelehnt. Von den 188 Mitarbeitern in den internen Bereichen können aber 117 von zu

Hause aus arbeiten. An Arbeitsplätzen, die für Homeoffice geeignet sind, habe es die Möglichkeit schon vor Corona gegeben. Früher sei Homeoffice an bis zu drei Tagen pro Woche möglich gewesen, nun seien es bis zu fünf Tage.“ Die Erfahrungen mit Homeoffice seien insgesamt gut, doch: „Natürlich läuft noch nicht alles reibungslos, und das Führungs- und Kommunikationsver-

halten verändert sich.“ Der Schutz der Mitarbeiter und Kunden stehe an erster Stelle. „Beratungsgespräche finden, wo immer möglich, nur telefonisch statt. Wenn Kunden-Unterschriften gebraucht werden oder Kunden dies ausdrücklich wünschen, werden sie auch in den Geschäftsstellen beraten.“ Besprechungen fanden nur in Ausnahmefällen in Präsenz statt.

Ein Blick in die Bank